

## **Stellungnahme der Deutschen Gesellschaft für Innere Medizin und der Schwerpunktgesellschaften der Inneren Medizin in der Bundesrepublik Deutschland zum vorgelegten sog. Nationalen Kompetenzbasierten Lernzielkatalog Medizin (NKLM) der Gesellschaft für Medizinische Ausbildung (GMA)**

Die unten genannten Gesellschaften begrüßen Aktivitäten, die zu einer Verbesserung der studentischen Ausbildung beitragen. Eine Verbesserung der Ausbildung ist insbesondere dort notwendig, wo es darum geht, den angehenden Ärzten eine Wissenssystematik zu vermitteln, die sie in die Lage versetzt, aus den gelernten Einzelheiten der medizinischen Wissenschaft zu einer integralen Sicht der Probleme des Patienten zu gelangen. Darauf aufbauend müssen sie die notwendigen diagnostischen und therapeutischen Schritte in Verantwortung veranlassen können. Dies gilt auch für das Erfassen der Medizin als Wissenschaft. Die gegenwärtigen Studienordnungen, die im Übrigen an den Hochschulen höchst different sind, vermitteln diese Fähigkeiten nicht immer mit der notwendigen Konsequenz. Studienordnungen, die diese Kompetenzen vermitteln und stärken, sind mithin aus der Sicht der genannten Gesellschaften überaus notwendig.

Die genannten Gesellschaften erkennen, dass wesentliche dieser von ihnen getragenen Ziele im Einführungskapitel des NKLM durchaus zutreffend formuliert worden sind.

Leider halten jedoch die weiteren jetzt vorgelegten Kapitel des NKLM den in der Einführung formulierten Prinzipien in keiner Weise stand. Themen des Gegenstandskataloges des IMPP (Institut für Medizinische und Pharmazeutische Prüfungsfragen) werden in "Kompetenzen" umformuliert. Dabei werden klinisch z. T. wenig relevante Themen festgeschrieben, während viele entscheidende Krankheitsbilder nicht oder nicht ausreichend abgebildet sind. Zudem wird die Aufteilung der Medizin in kleinste Einzelfragen und Einzelbeziehungen (Auflösung der Fächer) einem Erwerb von ärztlicher Kompetenz nicht dienlich sein, zumal der vorgelegte Katalog jeden Hinweis darauf vermissen lässt, in welcher Weise die systematischen und zusammenfassenden Momente des Studiums vermittelt werden sollen. Die im Katalog angegebenen Kompetenzklassen sind zu ausgeprägt auf manuelle Kompetenzen gerichtet und unterwerten die intellektuellen Kompetenzen, die für die Ausübung des Arztberufes zwingend notwendig sind. Ohne Zweifel sind viele der in Einzelbeziehungen aufgelisteten Sachverhalte für die medizinische Ausbildung wichtig. Sie verlieren aber ihre Bedeutung, wenn sie als unverbundene

und fragmentierte Wissensminuskeln angeboten werden. Offensichtlich ist der Sachverstand der medizinischen Fachgesellschaften bei der Ausarbeitung des Katalogs nicht einbezogen worden. Die Hochschullehrer der genannten Gesellschaften weisen darauf hin, dass es schon heute, nicht zuletzt durch den Gegenstandskatalog des IMPP, ein in Bezug auf das Wissen der Studierenden sehr gutes Niveau gibt, und dass es an vielen Universitäten durch Reform- und Modellstudiengänge, durch gemeinsame Lehrveranstaltungen verwandter Fächer, z. B. Viszeralmedizin, Kardiovaskuläre Medizin u.a., vielfältige Ansätze gibt, das Medizinstudium formal und inhaltlich zu optimieren. Ein zu detaillierter Katalog, wie im Entwurf des NKLM hinterlegt, gefährdet erfolgreiche Modelle, die auf in den Fakultäten entwickelten Schwerpunkten beruhen und damit auch die Lehrmotivation gerade in den aktiven Fakultäten durch die überflüssige Notwendigkeit neue Lehrcurricula zu kreieren.

Die im NKLM vorgeschlagene Vorgehensweise impliziert zudem eine „Entakademisierung“ des Medizinstudiums hin zu einer Fachschulausbildung und negiert auf Grund der Tatsache, dass hier ein in anderen Ländern praktizierter Ansatz kritiklos übernommen wurde, die fundierte Tradition des deutschsprachigen Medizinstudiums. Ein rein „Output“-orientierter Wissenserwerb ist einem akademischen Studium fremd und beeinträchtigt die Qualität der wissenschaftlichen Ausbildung.

Aus den dargelegten Gründen lehnen die genannten Gesellschaften den NKLM in der vorgelegten Form als ungeeignet für die Organisation des Medizinstudiums ab. Sie wenden sich allerdings nicht gegen Aktivitäten das Studium zu verbessern, sondern begrüßen solche und werden von sich aus Vorschläge unterbreiten, die auf der Grundlage des Gegenstandskatalogs des Instituts für Medizinische und Pharmazeutische Prüfungsfragen (IMPP) zielführende Maßnahmen darlegen werden.

17. Oktober 2013

Deutsche Gesellschaft für Angiologie:

Prof. U. Hoffmann, München

Deutsche Gesellschaft für Endokrinologie

Prof. J. Gromoll, Münster

Deutsche Gesellschaft für Geriatrie  
Prof. K.-J. Schulz, Köln

Deutsche Gesellschaft für Hämatologie und Medizinische Onkologie  
Prof. U. Dührsen, Essen

Deutsche Gesellschaft für Internistische Intensivmedizin  
Frau Dr. S. Rosseau, Berlin

Deutsche Gesellschaft für Kardiologie  
Prof. K. Werdan, Halle

Deutsche Gesellschaft für Nephrologie  
Prof. J. Floege, Aachen

Deutsche Gesellschaft für Pneumologie  
Frau Dr. O. Karg, München

Deutsche Gesellschaft für Rheumatologie  
Frau Prof. G. Riemekasten, Berlin

Deutsche Gesellschaft für Verdauungs-und Stoffwechselkrankheiten  
Frau Prof. B. Siegmund, Berlin

Deutsche Gesellschaft für Innere Medizin  
Prof. P. v. Wichert, Hamburg  
Prof. U. Fölsch, Kiel, Generalsekretär der DGIM